

DIE KUNSTHALLE BREMEN

Redaktion

Die Kunsthalle Bremen ist das erste durch Bürger errichtete Kunstaussstellungsgebäude in Deutschland. Sie besteht nunmehr seit über 150 Jahren und wird bis heute noch vom Kunstverein in Bremen getragen – nunmehr aber als Museum und Ausstellungshaus in einem.

>>> Der Impuls zum Bau der Kunsthalle ging vom 1823 gegründeten Kunstverein aus. In ihm hatten sich zunächst 34 kunstinteressierte Kaufleute zusammengeschlossen, um bei wöchentlichen Treffen Kunstwerke zu betrachten, sich darüber auszutauschen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Wachsendes Interesse an diesem Kreis, die öffentliche Reaktion auf Ausstellungen in gemieteten Räumen und die Schenkungen von Kunstwerken geboten es dem Kunstverein, sich ein festes Domizil zu schaffen.

Die erste Kunsthalle wurde 1849 eröffnet; sie stand auf dem gleichen Platz wie das heutige Gebäude. Sie kostete 48.000 Rheintaler und wurde von den Mitgliedern allein finanziert. Der junge Bremer Architekt Lüder Rutenberg hatte einen zweistöckigen Bau im Rundbogenstil entworfen und die Fassade durch einen dreiachsigen Mittelrisalit betont. Das im Ganzen recht zurückhaltend gestaltete Haus enthielt im Erdgeschoss zwei große Säle, in denen Reproduktionen bedeutender Kunstwerke ausgestellt waren. Im oberen Geschoss dienten drei über die gesamte Gebäudebreite ausgedehnte, zusammenhängende Säle zur Ausstellung von Gemälden. Einige kleinere Räume waren zur Aufbewahrung und Präsentation von Grafik, kleinformatigen Kunstwerken und für eine Bibliothek bestimmt. Die Fassade der Kunsthalle war mit Sinnbildern der Architektur, der Malerei und der Bildhauerei geschmückt. Standbilder Raphaels, Michelangelos, Dürers und Rubens ergänzten das Bildprogramm. Schon bald war die Kunsthalle zu klein – für die Wechelausstellungen musste jedes Mal die Sammlung abgehängt und eingelagert werden. Durch eine große Spende einer Gruppe Bremer



Außenansicht der Kunsthalle Bremen



Claude Monet: Camille, 1866. Ausstellung Monet und Camille. Frauenporträts im Impressionismus vom 15.10.2005 bis 26.02.2006.

Kaufleute konnte das Haus 1899 – 1902 umgebaut und in der Fläche verdreifacht werden. So erhielt es die heutige Gestalt und Aufteilung. Das Museum besaß nunmehr große Oberlichtsäle und eine Anzahl Seitenlichtkabinette; dazu das Kupferstichkabinett mit seiner Jugendstilausstattung. Eine weitere Zuwendung des Kaufmanns Carl Schütte ermöglichte 1904 – 1906 die Umgestaltung der Fassade, die eine neue Fensterordnung und einen gänzlich veränderten Mitteltrakt erhielt.

In diesem, allen Forderungen an ein modernes Museum gerecht werdenden Haus, bewirkte der erste wissenschaftliche Leiter, Gustav Pauli, die Wandlung des bisher hauptsächlich Ausstellungen organisierenden Kunstvereinsdomizils zu einem kunsthistorischen Institut, das die Zwecke des Sammelns, des Konservierens, des Erforschens und des Vermittelns konsequent verfolgt. Sein Programm, das entschieden die Entwicklungen der Moderne belegen wollte, wurde nicht allseits akzeptiert: 1911 wurde er anlässlich des Ankaufs des van

Gogh-Gemälde „Das Mohnfeld“ von Künstlern um den Maler Carl Vinnen heftig befehdet. Dem Protest deutscher Künstler traten u.a. Max Liebermann, August Macke, Franz Marc entschieden entgegen. Der Aufbau der Sammlungen konnte auch nach dem Wechsel Paulis nach Hamburg von seinem Nachfolger Emil Waldmann, gestützt und finanziert vom Kunstverein, weitergeführt werden.

Sammlungen und Gebäude erlitten im Zweiten Weltkrieg weit reichende Schädigungen: Das Museum wurde 1942 durch eine Brandbombe schwer getroffen, sechs Säle und die zentrale Treppenanlage zerstört. Die ärgsten Schäden konnten kurzfristig nach Kriegsende gerichtet werden, sodass schon 1948 in einigen Räumen wieder Kunstwerke gezeigt werden konnten. In Günther Buschs Amtszeit fiel dann eine weit reichende Renovierung der Kunsthalle, bei der Kriegsschäden beseitigt und Gestaltungsvorstellungen der Sechziger umgesetzt wurden. Unter anderem entfernte man dabei die Portale im Portikus und ersetzte sie durch eine Ganzglasfassade. Auch die Treppenanlage erfuhr eine Neugestaltung im Geschmack der Zeit.

Busch, in dessen Ägide die Sammlungen um so bedeutende Bereiche wie z.B. die Gemälde Delacroix, der Werke der Maler von Barbizon und die Max Beckmannserweiterung gelang, 1982 der Kunsthalle einen geräumigen Anbau hinzu-



Albrecht Dürer: Salvator Mundi, um 1503/05.

zufügen. In diesem liegen die Räume für Wechselausstellungen und auch ein großer Vortragssaal.

Diese große wirtschaftliche Anstrengung des Kunstvereins zog so viel Kraft auf sich, dass das Hauptgebäude nicht fortgesetzte Pflege und Renovierung erfuhr. Es kam bis zur Mitte der achtziger Jahre mehr



Bei der Untersuchung des Bildes „Die tote Mutter“, 1898 von Edvard Munch aus dem Sammlungsbestand der Kunsthalle wurde unter der Leinwand ein weiteres Werk von Munch entdeckt: „Das Mädchen und die drei Männerköpfe“, um 1898.

und mehr ins Hintertreffen, bis es zunächst während Siegfried Salzmanns Direktorat gelang, einen ersten Sanierungsschritt zu initiieren – er galt vor allem Werkstätten und Depots. Die weiterreichenden Maßnahmen zu einer umfangreichen Erneuerung der Kunsthalle Bremen gelangen dem Kunstverein in Bremen mit seinem derzeit amtierenden Direktor, Wulf Herzogenrath, zwischen 1996 und 1998. In dieser Zeit der Schließung konnte die gesamte Kunsthalle in den technisch neuesten Stand versetzt und um wesentliche Funktionsbereiche erweitert werden. Die Entfernung der Zentraltreppe ermöglichte die Einrichtung zweier großer Säle, das bisher nicht nutzbare Dachgeschoss konnte zu einem Ausstellungstrakt für Medienkunst umgebaut werden. Bei allen Renovierungsmaßnahmen wurde jedoch streng darauf geachtet, dass der historische Zuschnitt des Hauses erhalten blieb, wo möglich sogar wieder deutlicher sichtbar gemacht wurde. Die Erneuerung hat, darin der Tradition folgend, wiederum der Kunstverein in Bremen zu einem großen Teil selbstständig finanziert und durch seine eigene Anstrengung die Unterstützung der Stadtgemeinde Bremen und der Bundesrepublik Deutschland hinzugewonnen. Die Trägerschaft der Kunsthalle liegt ebenfalls zum größeren Teil in den Händen des Kunstvereins, die Stadtgemeinde stützt den Etat mit Zuschüssen zu Personalkosten und Gebäudeunterhalt.

Dem Verein, der seine Kräfte bis heute konzentriert und erfolgreich zum Vorteil seiner Kunsthalle mit den Sammlungen der Malerei, der Bildhauerei und der Grafik einsetzen konnte und kann, gehören jetzt über 5.000 Mitglieder an. <<<

➤ INFORMATION

Kunsthalle Bremen
Am Wall 207
28195 Bremen
Tel.: 04 21/32 90 80
Fax: 04 21/3 29 08 47
E-Mail: office@kunsthalle-bremen.de
www.kunsthalle-bremen.de

Öffnungszeiten
Galerie/Sonderausstellungen
dienstags
10.00-21.00 Uhr
mittwochs-sonntags
10.00-17.00 Uhr
montags geschlossen
Benutzerzeiten im Kupferstichkabinett
dienstags
10.00-18.00 Uhr und nach Vereinbarung
Bilderberatung
jeden 1. Dienstag im Monat
14.00-16.00 Uhr
Nur für Mitglieder des Kunstvereins kostenlos

AUSSTELLUNGEN IN DER KUNSTHALLE BREMEN

22. Juni bis 21. August 2005

Eugène Delacroix. Das Bremer Album – Zeichnungen und Aquarelle der 1820er Jahre

Ausstellung im Kupferstichkabinett

Eine der größten Kostbarkeiten des Kupferstichkabinetts stellt ein Buch mit über 50 Zeichnungen und Aquarellen des jungen Delacroix dar. Studien von Pflanzen, Tieren, Menschen, Gerätschaften und Landschaften vermitteln einen ausgezeichneten Eindruck vom zeichnerischen Vorgehen und dem Einfallsreichtum des jungen Romantikers. Da es vermutlich kein echtes Skizzenbuch, sondern ein nachträglich aus Blättern mit unterschiedlichen Themen und Techniken der 1820er Jahre zusammengefügtes Album ist, wurde das Buch bereits nach seinem Erwerb 1962 auseinander genommen und kann so in aller Vollständigkeit ausgestellt werden.

15. Oktober 2005 bis 26. Februar 2006

Monet und Camille. Frauenportraits im Impressionismus

Claude Monet (1840 – 1926), der bekannteste Maler der Impressionisten, wurde bereits in unzähligen Ausstellungen gefeiert. Nur in Deutschland war er bisher selten zu sehen. Ausgangspunkt der Ausstellung ist das bekannte Bild von Monets Modell und späterer Ehefrau Camille. Das Bild wirft zahlreiche Fragen auf, die in der Ausstellung verfolgt werden sollen. Dabei geht es zunächst um die Beziehung zwischen Monet und Camille, die bis zu ihrem Tod 1879 sein bevorzugtes Modell blieb. Vor allem aber handelt die Ausstellung von der Tradition des repräsentativen Frauenportraits an der Schwelle zum Impressionismus. Ausgehend von Monets Gemälde werden spannende Vergleiche gezogen zu den berühmten Werken seiner Zeitgenossen wie Renoir, Manet und anderer, aber auch zu den Medien Mode, Modeillustration und Photographie.

Mehr Informationen unter www.monet-camille.de.

30. August bis 2. Oktober 2005

Georg Nees. Künstliche Kunst: Die Anfänge

“Hier ist etwas, das nicht wieder verschwinden wird”, ging es dem studierten Mathematiker Georg Nees (geboren 1926) durch den Kopf, als er im Jahre 1964 beobachtete, wie sein erstes programmiertes Bild unter dem Schreibstift des Graphomaten nach und nach Gestalt annahm. Tatsächlich sind es diese frühen Computergrafiken, die den Beginn der inzwischen allgegenwärtigen digitalen Kunst markieren. Und so erstaunt es nicht, dass die Präsentation seiner ersten Computergrafiken Anfang Februar 1965 in der Technischen Hochschule Stuttgart auch nachweislich als die weltweit erste Ausstellung digitaler Computergrafik überhaupt gilt!